

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Nr. 235.

Neuenbürg, Dienstag den 8. Oktober 1918.

76. Jahrgang.

Anzeigenpreis:
die einspalt. Zeile 15 H.
bei Anzeigenverteilung
durch d. Geschäftsst. 30 H.
Reklame-Zeile 40 H.
Bei längerer Aufnahme
entsprechender Nachlass,
der im Falle des Monats-
verfalls, hinfällig wird.

Schluss der Anzeigen-
Annahme 8 Uhr vorm.
Verantwortl. Red. 4
Für telegraph. Nachrichten
beim Bureau 40 - - - - -

Preis vierteljährlich:
1. Neuenbürg M. 2.25.
Durch die Post im Deut-
schland-Oberamts-Verkehr
M. 2.25; im sonstigen
Inland-Verkehr M. 2.35
und 20 Pf. Postgebühr.

Abgabe: unentgeltlich Post-
gratis in die Provinz, die
Postgebühr jedoch zu zahlen.
Stromkonto Nr. 24 bei der
O.A.-Verwaltung Neuenbürg.
Eingangsadresse:
„Enztäler“, Neuenbürg.

Telegramm des Wolffschen Büros an den „Enztäler“.

Großes Hauptquartier, 7. Okt. (WZB.) Aml.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz
Rupprecht v. Bayern:

In Flandern und bei Cambrai ruhiger Tag.

Heeresgruppe des Generalobersten von Böhm:

Nördlich von St. Quentin dauerten die schweren Kämpfe seit Mitte September. Trotz wiederholten Einflößen frischer Verbände hat hier der Feind bisher keine nennenswerten Erfolge erzielen können. Auch gestern sind seine Angriffe, die sich am Vormittag nordöstlich von Le Chatelet und beiderseits von Lesbains entwickelten und am Nachmittag auf breiter Front nördlich von St. Quentin vorrückten, gescheitert. Der Feind, der am Sommelanal zunächst auf Effigny und Le Grand Boden gewann, wurde durch erfolgreiche Gegenstöße und nächtliche Unternehmungen wieder bis auf Remancourt zurückgedrängt.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen:

Der Feind folgte gegen unsere neuen Stellungen an der Maas und Suipe zwischen Pont Avort und Bazancourt scharf nach und stieß vielfach im Angriff gegen sie vor. Kämpfe entwickelten sich bei Pont Avort, Verron-au-Boc, beiderseits der Straße Neuschätelle und bei Bazancourt. Der Feind wurde überall abgewiesen. An einzelnen Stellen halten sich kleine Abteilungen auf dem Suipeufer. Mit starken Kräften griff der Feind an der Arnes westlich von St. Etienne an. Auch hier blieben seine Angriffe in unseren Gegenstößen ohne Erfolg. In der Schlacht in der Champagne trat gestern noch blutigen erbitterten Gefechten Pause ein. Ostlich von St. Etienne, bei Orfeuil und Autry wurden Teilangriffe, an vielen Stellen der übrigen Front hatte Erkundungsvorstöße abgewiesen.

Heeresgruppe des Generals d. Art. v. Gallwitz:

Zwischen den Argonnen und der Maas fehte der Amerikaner seine heftigen Angriffe fort. Das Infanterie-Regiment Generalfeldmarschall von Hindenburg Nr. 147, das schon westlich der Maas in erfolgreicher Abwehr und im Angriff entscheidend dazu beitrug, den Durchbruch des Feindes zu verhindern, schlug auf den Höhen östlich der Aixe den Feind zurück.

Gefreiter Kleinowsky tat sich hierbei besonders hervor. Der Schwerpunkt der feindlichen Angriffe lag auch gestern auf beiden Seiten der von Charantay auf Romagne führenden Straße. Die dort seit Tagen im Kampfe stehenden elsass-lothringischen und westfälischen Regimenter brachten den heftigen Ansturm des Feindes zum Scheitern. Die Amerikaner erlitten wiederum schwerste Verluste.

Der erste Generalquartiermeister
Ludendorff.



Die Tat allein
Beweist der Liebe Kraft.
Du liebst Dein Land?
Handle.
Bring' ihm Dein Geld!

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 7. Okt., abends. (WZB. Aml.)
Derliche Kämpfe nördlich der Scarpe und
nördlich von St. Quentin. Zwischen Argonnen
und der Maas haben sich in den Abendstunden
feindliche Angriffe entwickelt. In der Cham-
pagne ruhiger Tag.

Rundschau.

Zürich, 7. Okt. Der „Zürich. Anz.“ berichtet:
Auf der ganzen Front von Verdun bis Dismuiden
liefern die Deutschen eine Rückzugschlacht, indem
sie Schritt für Schritt auf ihre neuen Stellungen
in der Richtung der belgischen Grenze zurückgehen.
Gelingt den Alliierten kein tieferer Eindruck in die
deutsche Front und vermögen die Deutschen sich vor
allem des Zangendrucks auf den beiden Außen-
flügeln der Maas und in Flandern zu erwehren,
so kann diese Bewegung, nach den bisherigen Fort-
schritten gemessen, Wochen und Monate erfordern,
ehe sich sein nächstes Ziel, die Befreiung Nord-
frankreichs vom Feinde, erreicht.

Zürich, 7. Okt. Der „Zür. Anz.“ meldet:
Neue französische Hilfskräfte sind auf den flandrischen
Kriegsschauplätzen bei Ypern eingetroffen. Es ver-
lautet, daß in diesem Abschnitt ein Hauptschlag der
alliierten Truppen geplant ist.

Basel, 7. Okt. Eine Havasmeldung besagt,
daß die Alliierten bei Armentieres und Lens etwa
6 Kilometer tief vorrückten, aber der alliierte und
britische Druck könne jetzt nur äußerst vorsichtig aus-
geübt werden, denn die Gegend weiter vorwärts
sei voll von Häusergruppen, die sich unaufhörlich
folgen und die dem Feind ein zur Verteidigung
außerordentlich günstiges Gelände bieten. Die
Havasnote deutet weiter an, daß die Alliierten be-
absichtigen, eine Umgehung von Ostende zu erzielen
und das Verteidigungssystem der Zone von Lille zu
bedrohen.

Basel 7. Okt. Dem „Basler Anz.“ zufolge
meldet Havas: Clemenceau drahlte dem General-
rat von Etienne auf einen Glückwunsch, der Triumph
sei bevorstehend! Es sei Pflicht aller Franzosen,
aus dem Sieg über den preussischen Militarismus
einen Triumph für die Menschheit zu machen. Jetzt
müsse man noch weiter Selbstverleugnung, Wille
und nur Taten zeigen.

Die Ernennungen zur neuen Regierung.



Reichstagsabgeordneter
Gröber (Jr.).



Reichstagsabgeordneter
Scheidemann (Soz.).



Reichstagsabgeordneter
Fischbeck (F. Vp.).



Reichstagsabgeordneter
Bauer (Soz.).

Zur deutschen Friedensnote.

Bern, 7. Okt. Die Nachricht vom Friedens-
angebot der Mittelmächte hat in der Schweiz große
Bewegung hervorgerufen, die von einem tiefen
Friedensbedürfnis zeugt. Auch in der westlichen
Schweiz, deren Presse den Krieg bis zum bitteren
Ende fordert, scheint das Angebot gewirkt zu haben,
wenigstens ist man auch dort der Meinung, daß die
Entente diesmal auf eine Diskussion eingehen müsse.
Die neuen Züricher Btg. sagt: Ob die Entente
darauf eingeht, ist nicht von vorneherein zu ver-
neinen. Die Frage ist nur, ob die Mittelmächte
auf die Bedingungen der Entente für die Waffen-
ruhe glauben eingehen zu können. Nach dem Bei-
spiel Bulgariens wird die Entente voraussichtlich
die Räumung sämtlicher besetzten Gebiete verlangen.

London, 7. Okt. (WZB.) Das Reutersche
Bureau wurde gestern am späten Abend amtlich
verständigt, daß die Kgl. Regierung, solange die
Vorschläge der deutschen Regierung, die jetzt, wie
man glaubt, unterwegs seien, nicht eingetroffen
seien, keine amtliche Kenntnis von ihnen besitze. Unter
diesen Umständen habe es keinen Zweck, daß die
königliche Regierung einen Kommentar dazu gebe.
Eine amtliche Meinungsäußerung müsse not-
wendig verschoben werden, bis der Charakter der
Vorschläge amtlich bekannt sei.

Ablehnende Stimme aus Feindeslagern.

Genf, 7. Okt. Havas verbreitet eine Note,
in der erklärt wird: „Obgleich das Friedensangebot
der Mittelmächte hier noch nicht amtlich mitgeteilt
ist, kann man die ablehnende Antwort leicht vor-
ansetzen. Dies erklärt sich aus den Gründen, die
Deutschland zu dem Schritte bestimmten, und zwar
die Müdigkeit Oesterreichs und der Türkei, der Ab-
fall Bulgariens. Auch herrscht in Deutschland eine
innere Krisis, deren letzte Anzeichen die Entlassung
Hertlings war. Die Leiter des deutschen Reiches
sehen ein, daß ein Sieg unabhäglich sei und wollten
daher das Einbringen des Feindes in Deutschland
und Repressalien vermeiden. Sie gestehen durch
das Friedensangebot ihre Niederlage ein. Sie
stellen sich unter die Regide Wilsons und erklären
sich bereit, dessen Bedingungen anzunehmen. Wil-
son habe aber am 27. September im voraus geant-
wortet und mit den Verbündeten erklärt, daß der
Friede nicht durch Feilschen oder einen Kompromiß,
sondern nur durch den Sieg zu erlangen sei.“

Berlin, 7. Okt. (WZB.) Vizeadmiral Ritter
v. Mann, Edler u. Tischer ist zum Staatssekretär
des Reichsmarineamtes, Kapitän zur See Vöhllein
zum Chef des Unterseebootsamtes ernannt worden.

Berlin, 7. Oktober. Der bulgarische Mini-
sterpräsident soll gesagt haben, daß die Niederlage
der bulgarischen Armee ihren Grund in der man-
gelhaften militärischen Unterstützung von Seiten der
Mittelmächte habe. Diese Behauptung ist, laut
„Berl. Lokalanz.“, un wahr. In Wahrheit haben
die Mittelmächte nicht nur alle, Bulgarien gegen-
über übernommenen Verpflichtungen erfüllt, sondern
viel mehr Truppen und Material nach Bulgarien
geschickt, als vereinbart worden sei.

Wien, 7. Okt. Nach einer Meldung der
Reichspost hat Lloyd George einen Schlaganfall
erlitten. Sein Zustand soll sehr ernst sein.

Wien, 7. Oktober. Die „Neue Freie Presse“
meldet aus Czernowih: Kronprinz Carol hat seinen
Eltern seinen unabänderlichen Wunsch kundgetan,
auf den Thron zu verzichten. Der König und die
Königin bemähen sich, die Heirat für nichtig erklä-
ren zu lassen, und es heißt, der König habe Sigi-
Labrino 20 Millionen Lei als Abfindungssumme
angeboten, was die junge Frau jedoch zurückgewie-
sen habe. Gleich nach seiner Rückkehr aus Odessa
soll der Prinz eine heftige Auseinandersetzung mit
der Königin gehabt haben. Die Angelegenheit hat
eine Regierungskrise hervorgerufen.

Fluren

über die Prädik-
tation ein schot-
tisch-mit kleinem

gegen 5 Mt. Be-
er Expedition des

glerin

sofort gesucht

Handkatt
er Zantavern,
Polgarienstraße 21

Mädchen

15-18 Jahren
mille auf 1. Nov.

Eugen Duxi
Degenfeldstr. 232

hausen.
schöne

Schweine

verkauf aus.
drich Seuser.

Post Herrensalk.

Milchkuh

trächtig, mit dem
echt Simmentaler
ort zu verkaufen

ob Weßlinger.

mulare

zu
von übertrag-

Krankheiten

sieht die
des Enztälers.

n Geschäft

will, muß

itung zu

nehmen!

che Klingt sehr
und ist doch

Der Erfolg
infektion hängt

viele Um-
ab, in erster

W. von der
n Wahl der

g. Dann aber
n der Größe,

ng und Aus-
der Anzeige,

ufigkeit ihres
mens usw. Die

der Zeitung
bedingt gut,

ie auf den
er“ fällt, der

iner Verdreie-
allen Kreisen

Samten Ober-
ziels und Um-

das von der
stweck aner-

wirkungswoh-
fektionvorgang

ist.

schriebenen

bezugschein-
bedarfschein-

rmulare

hen von der

ei des Enztälers.



Württemberg.

Stuttg. 7. Okt. Tage der Anspannung aller seelischen und körperlichen Kräfte, wie wir sie gegenwärtig erleben, erzeugen natürlich allerlei Gerüchte, die geeignet sind, Verwirrung und Enttäuschung zu stiften. So sollte heute vormittag angeblich das Stuttgarter Neue Tagblatt ein Sonderblatt ausgegeben haben mit der Meldung von der Annahme des Waffenstillstandsangebotes. Das ist unrichtig. Die Leichtgläubigkeit, die solchen Gerüchten entgegengebracht wird, erinnert an die ersten Augusttage des Jahres 1914, in denen man, zwischen Furcht und Hoffnung hinstarrte und herzerzerrt, die Augen vor der Wirklichkeit verschloß und Dingen spinnst nachging. Man wird auch heute gut daran tun, schreibt das Stuttgarter Neue Tagblatt, sich einen gewissen, kritischen Sinn zu bewahren und sich zugleich zu wappnen mit der inneren Stärke, die auch standhält, wenn nicht alles nach Wunsch und Hoffnung geht.

Gmünd, 6. Okt. Gestern vormittag 11 Uhr erlag der 21jährige Knecht Hermann Kube von 30jährigen verheirateten Landjäger Springer von hier, als dieser ihn im Hause seines Stiefvaters Seyfried am Siechenberg bei einer Geheimschlachtung ertappte, mit einer Haxe. Der Mörder brachte seinem Opfer auch noch Stiche am Halse bei, band die Hände zusammen und trug die Leiche in die Scheuer. Durch Rinder kam die Tat ans Licht. Der Mörder, der die Flucht ergriffen hatte, wurde bald dingfest gemacht. Er hat im Felde einen Nervenschuß erlitten und hatte zeitweise neurotische Anfälle. Im Amtsgerichtsgefängnis tobte er wie ein Wilder.

Gerstetten, O.M. Heidenheim, 4. Sept. Die 74 Jahre alte Frau des R. Nischele wollte beim Eintritt der Dunkelheit Feuer im Ofen anzünden, wobei ihre Kleider auf noch unangeflügelte Weise Feuer fingen und die Frau alsbald lichterloh in Flammen stand. Bis Hilfe herbeieilte, hatte die bedauernswerte Frau so schwere Brandwunden erlitten, daß sie nach einigen Stunden schrecklicher Schmerzen den Geist aufgab.

Stuttg. 7. Okt. Bis Sonntag sind 28 Personen der Seuche erlegen. Ein Arzt ist jetzt hier eingetroffen, der über die Dauer der Seuche hier bleibt.

Heldentod. Fürs Vaterland sind ferner gefallen: Hauptmann d. R. Walter Schreiber im Felb.-Art.-Reg. 13. Inhaber des Friedrichsordens mit Schwertern, 36 Jahre alt. — Oberleutnant d. R. Heinrich Kohn aus Stuttgart, Komp.-Führer in einem bayr. Inf.-Reg., Inhaber des Eis. Kr. I. und des bayr. Mil.-Verd.-Ord. — Leutnant d. R. Kaufmann Paul Elvoert, Inf. d. Eis. Kr., 29 Jahre alt.

Aus Baden.

Mannheim, 4. Oktober. Eine Millionenchiebung, die nach Mannheim spielt, ist in Hamburg aufgedeckt worden. In einem dortigen Kaffeehaus kamen die Schieber zusammen; es handelte sich um drei Konfekte und einen Geschäftsführer, die einem Gutsherrn die Rolle Nähgarn von 1000 Metern zu 22 Mark anboten. Sie hatten die Rolle mit 18 Mark aus Mannheim gekauft und einstweilen 40000 Rollen bestellt. Die vier Schieber wurden verhaftet und auf telegraphische Anweisung von Hamburg nach Mannheim wurden hier die 40000 Rollen beschlagnahmt.

Baden-Baden, 4. Oktober. Der älteste Priester der Erzdiözese, der seit vielen Jahren hier im Ruhestand lebende Pfarrer Janaz Paul ist im 94. Lebensjahre gestorben. Der Entschlafene stammte aus Drütschal und hatte vor 66 Jahren die Priesterweihe empfangen. Einen großen Teil seines Lebens wirkte er in der Gemeinde Holzhausen.

Mühlheim, 5. Oktober. Hier wurde bereits der erste Neue ausgehakt. Das Viertel kostet 160 Mark.

Billingen, 4. Oktober. In der Gegend der Baar wurden Landwirten für die Kartoffeln Preise angeboten, die weit über die Höchstpreise hinausgehen. So sollen schon 12 Mark für den Zentner in Aussicht gestellt worden sein. Landwirte, die auf solche Angebote eingehen, verständigen sich nicht nur an ihren Mitbürgern, sie machen sich auch strafbar.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Kenbach. Geheimer Christian Hermann erhielt das Eisene Kreuz II. Kl. Derselbe ist auch Inhaber der Württ. Silb. Verdienstmedaille.

Neuenbürg. Der Landsturmann Christian Hermann bei einem Landw.-Inf.-Regt. wurde mit dem Eisernen Kreuz II. Kl. ausgezeichnet.

Neuenbürg, 7. Okt. Der Erzeugerpreis für Herbst-Kartoffeln beträgt zur Zeit 6 Mk. für den Zentner, nicht 8 Mk., wie im Enztäler Nr. 232 vom 4. 10. 1918 versehentlich angegeben ist.

Neuenbürg, 7. Oktober. Es scheint noch sehr wenig bekannt zu sein, daß vom R. Justizministerium in Aussicht genommen ist, solchen Personen, die die Mittel zur Zeichnung auf Kriegsanleihe durch Belastung eines Grundstücks mit einer Hypothek oder Grundschuld beschaffen, die ihnen aus diesem Anlaß bei dem Grundbuchamt erwachsenden Gerichts- und Grundbuchkosten ganz oder teilweise zu erlassen. Zutreffendfalls haben die Grundbuchämter auch ohne besonderes Gesuch der Beteiligten vor dem Einzug der Kosten wegen der Frage des Nachlasses beim Justizministerium zu berichten. Auf diese Vorteile bei Kriegsanleihe sei hingewiesen. Meistens können Hypothekenanleihen zu 4 1/2% aufgenommen werden; die Reichsanleihe bringt aber 5% Zinsen ein!

Zu besetzen ist die Bahnhofsvorwerkstelle in Wildbad.

Bernbach, 7. Okt. Die gestrige Veranstaltung eines vaterländischen Abends im Gasthaus „Grünen Baum“ war gut besucht; im Saal und in einem Nebenraum sammelten sich zahlreiche Teilnehmer vorwiegend jugendlichen Alters; Oberamtmann Biegele war erschienen. Schulrat Baumann hielt die erhebbende Begrüßungsrede, die auch angesichts der neuen entscheidenden Wendungen zu standhaftem opferbereitem Aushalten und zur kräftigen Beistimmung vaterländischer Gesinnung ermahnte. An Stelle des vorgesehnen Hauptredners erzählte Leutnant Eppler packende eigene Kriegserlebnisse und trat in Verbindung damit einer Reihe von Irrtümern und unrichtigen Vorstellungen mannhaft entgegen. Die Vorführung von Lichtbildern mußte ausfallen; es war aber Sorge getragen, durch Schüler- und allgemeine Gesänge, Deklamationen, Musikstücke für Klavier, Sologefang und Geige den sehr angenehmen verlaufenen Abend zu beleben. Daß dieser bleibende Frucht und tiefgehende Eindrücke hinterlasse, war der Wunsch einer kurzen Schlussansprache.

Aus dem Bezirk. Zum Rücktritt des langjährigen „Enztäler“-Schriftleiters, Hrn. C. Nech, wird uns aus der Herrenthaler Gegend geschrieben: Eine Rückzugsbewegung, die ebenso überraschend und betrübend kam wie manche Ereignisse auf den gegenwärtigen Kriegsschauplätzen, war die zur Zurücksetzung des Besitzers und Leiters unseres allseitig beliebten Bezirksamtsblatts, des „Enztälers“. Man hielt gerne an dem Gedanken fest, daß auch fernherhin Würde und Würde vom Vater auf den Sohn übergehen werde. Gerade in den oberen Waldbezirken konnte jeder aufmerksame Beobachter wahrnehmen, wie von Jahr zu Jahr der Leserkreis sich erweiterte und wie jung und alt, je nach seinen besonderen Interessen und Bedürfnissen, dem Erscheinen jeder Nummer entgegenjah. Am augenscheinlichsten zeigte sich die tiefgehende Dankbarkeit der „Enztäler“-Gemeinde beim 75. Geburtstag (Neujahr 1918). Amtliche und private Neuzerlegungen waren in erfreulichster Übereinstimmung, eben so viele Ehrenbeweisungen für den verdienten Jubilar. Der 1. Bezirksbeamte rühmte: „In rastlosem Vorwärtstreben waren Sie bemüht, die hoben und bedeutungsvollen Aufgaben der Presse im Rahmen der durch die gegebenen Verhältnisse gezogenen Grenzen zu verwirklichen und insbesondere auch während der Kriegszeit trotz der auch dem Zeitungsgewerbe erwachsenden sehr erheblichen Erschwernisse durchzuführen.“ Der „Schwäbische Merkur“ hob hervor, wie er stets das vaterländische Bewußtsein wachte, die Heimatliebe stärkte, seinem allezeit getreuen Leserkreis jedes Entgegenkommen erwies und daß die Jahrgänge des „Enztälers“ eine Fundgrube für die Erforschung der Ortsgeschichte seien. Im „Pforzheimer Anzeiger“ wurden seine Leistungen ein Weil genannt, dem seine Lebensarbeit galt. Die „Badischen Nachrichten“ (Achern) zählten den „Enztäler“ zu den ältesten und bekanntesten Amtsblättern des württ. Schwarzwalds, bezeugten ihm, daß er stets den konfessionellen Frieden gewahrt habe, für maßvollen Fortschritt eingetreten sei und sprachen von einer vorbildlich gewissenhaften Berufsarbeit, von einem Geschäftsmann, der in einem vielseitigen Betrieb seinen Mann gestellt habe. Ähnlich äußerten sich eine lange Reihe anderer süddeutscher Tagesblätter. Am Ende einer solchen reichbegnadeten Tätigkeit wollen auch wir von den oberen Waldbezirken nicht zurückbleiben in der Bekundung herzgewarmer Dankbarkeit für einen treu erfundenen Mann, der beim Hinscheiden seiner unvergessenen Gattin die trefflichste Helferin verlor. Wenn solches Leid geschah, der braucht nicht nach Gründen zu suchen, wenn er den Schlusstrich unter seine Lebensarbeit zieht. C. Nech genoss auch im oberen Alb- und Enztal tiefgegründetes Vertrauen vermöge der in allen Fällen erprobten

Zuverlässigkeit seines Charakters. Die Bevölkerung wandte sich immer vertrauensvoll an Vater Nech. Sein Blatt kam als Hausfreund im wahrsten Sinne des Wortes zu uns allen. Mit einem Hausfreund ist man nicht immer einverstanden. Hat man je zwei Deutsche gefunden, die gleicher Meinung sind? Man neckte sich hier und da; aber man liebte sich. Den Enztälergedichten ist kein langes Leben beschieden; aber in Schutz und Spren findet sich manches Goldkorn, welches in unverwundlicher Kraft von empfänglichen Herzen gewertet wird. Auch dafür freudigen Dank! Möge das erhebbende Bewußtsein, im harten Dienst der Öffentlichkeit bleibende Werte geschaffen zu haben, dem stets Getreuen die Tage der Abendruhe verschönen!

„Zwischen dem Alten, zwischen dem Neuen hier uns zu freuen, schenkt uns das Glück, und das Verlangen drüht mit Vertrauen vorwärts zu schauen, schauen zurück.“

Der neue Posttarif. Am 1. Okt. ds. J. ist ein neuer Tarif für Postsendungen innerhalb Deutschlands in Kraft getreten, der einige, nicht unwesentliche Änderungen mit sich gebracht hat, die noch nicht allgemein bekannt zu sein scheinen. Die hauptsächlichsten Änderungen sind folgende: Im Orts- und Nachbarortsverkehr kostet der gewöhnliche, freigemachte Brief bis zu 20 Gramm 10 Pf., bis 250 Gramm 15 Pfennig (bisher bis 250 Gr. nur 7 1/2 Pfennig); die Briefstare im sonstigen deutschen Verkehr haben sich nicht geändert. Der einfache, gewöhnliche Brief (bis 20 Gramm) im Fernverkehr kostet demnach nach wie vor 15 Pf. Die freigemachte, einfache Postkarte kostet im Orts- und Nachbarortsverkehr (bis 10 Kilometer) wie bisher 5 1/2 Pfennig, im sonstigen deutschen Verkehr aber 10 Pfennig (bisher 7 1/2 Pfennig). Im weiteren sind erhöht worden die Taren für Drucksachen (Blindenschriftsendungen) bis 50 Gramm 5 Pfennig, Geschäftspapiere, Warenproben, über 100 Gramm, Milchsendungen, ferner für Postanweisungen, Pakete (gewöhnliche, eingeschriebene und Wertpakete) und endlich für Telegramme und Ferngespräche. Die neuen Taren sind ersichtlich aus dem Tarif für Postsendungen innerhalb Deutschlands und aus dem Telegraphentarif, die — um 5 Pfennig das Stück — an den Postämtern verkauft werden. — Briefe nach Oesterreich-Ungarn, Bosnien, Herzegowina, Lichtenstein bis 20 Gramm 15 Pfennig für jede weitere 20 Gramm 5 Pfennig. Die Postgebühren nach Luxemburg sind dieselben wie im Deutschen Reich.

Herbst-Nachrichten.

Haberschlacht, 5. Okt. Mitte nächster Woche wird hier die Weinlese beginnen. Die Frühtrauben sind in Gefahr, verloren zu gehen. Das Kostgewicht der Vorlese der Portugieser-Trauben, die heute zur Reife der Weinbrennerverein gelesen wurden, hatten 78—82 Grad. In den besten Jahren war die Vorlese für die Reife nicht viel schwerer, unserer Erinnerung nach nur einmal 86 Grad. Leider geht die Menge durch Schimmel und Sauerwurm täglich zurück.

Zurückgehen der Weinmostpreise in der Pfalz. Aus verschiedenen Pfälzer Weinorten wird ein plötzlicher Preissturz in den Pfälzer Weinmosten gemeldet. Man glaubte allgemein für die Vogel (Weinbutte) 100 Mark zu lösen, es wurden jedoch nur 80 bis 95 Mk. genannt. Vielfach wurden für die Weinmoste 60 bis 75 Mark für die Vogel geboten, es kamen aber keine nennenswerten Abschlüsse zustande, da man noch ein weiteres Zurückgehen der Preise erwartet. Eine große Anzahl von Weinhandlungen, die im Stillen große Verkäufe abgeschlossen hatten, haben durch den Preissturz lt. „N. Gen.-Anz.“ hunderttausende von Mark verloren.

Dermisches.

New-York, 6. Okt. (Reuter.) Bei der Ruinationsexplosion in Morgan sind 94 Personen getötet und 180 verwundet worden.

1500 Mark Geldstrafe mußte kürzlich in Berlin ein ertappter Schieber zahlen. Das dürfte ihm nicht allzu schwer gefallen sein — denn sein Jahresumsatz betrug 3 Millionen. Der „Türmer“ schreibt in seinem 1. Oktoberheft dazu: „Wenn man dem Schleichhandel mit so milden Strafen zu Leibe geht, kann allerdings auf eine Besserung der immer unhaltbarer werdenden Zustände niemals gerechnet werden. Es ist eine höchst einfache Kalkulation: fünf Schiebergeschäfte glücken, beim sechsten wird man erwischt, zahlt einen kleinen Bruchteil vom Verdienst des sechsten Geschäftes an die Gerichte

Das konzentrierte Licht



Neue Typen
Osram-Azola
Gasgefüllte Lampen 25 u. 60 Watt
Nur das auf dem Glashalon eingezogene Wort OSRAM bürgt für das Fabrikat der Auerwerkstatt, Berlin O. Überall erhältlich

Gasgefüllt - bis 2000 Watt

Bevölkerung
Vater Reich
wahrsten Sinn
Hausfreund
Hat man je
Reinigung sind
von Liebe sich
es Leben be-
eu findet sich
wäftlicher Kraft
wird. Auch
erhebende Be-
Deffentlichkeit
en, dem Reich
erschönen!

Okt. ds. Ja.
ngen innerhalb
e einige, nicht
gebracht hat, die
scheinen. Die
folgende: Im
der gewöhn-
Stamm 10 Pf.,
bis 250 Gr.
im sonstigen
geändert. Der
O Gramm) im
e von 15 Pf.
kostet im Ort-
Kilometer) wie
utschen Verlehr
ip). Im wei-
für Druckfachen
mm 5 Pfennig.
100 Gramm,
fungen, Pakets
Verpakete) und
gespräche. Die
dem Tarif für
s und aus dem
g das Stück -
den. - Briefe
Herzegowina,
ennig für jede
Postgebühren
in Deutschen

nächster Woche
ie Frühtrauben
Das Most-
r-Trauben, die
erverein geleiten
In den besten
nhefe nicht viel
einmal 86 Grad.
mel und Sauer-

preise in der
Weinorten wird
er Weinmosten
für die Vogel
wurden jedoch
ach wurden für
die Vogel ge-
erten Abschlüsse
Zurückgehen der
von Weinhand-
fe abgeschlossen
l. M. Gen.
toren.

Bei der Ma-
4 Personen ge-
te kürzlich in
- Das dürfte
- denn sein
Der "Türmer"
t: "Wenn man
trafen zu Liebe
nung der immer
emals gerechnet
e Kalkulation:
sechsten wird
Bruchteil von
n die Gerichte

— schiebt munter weiter. Es ist ja gar kein großes Risiko dabei... Es gibt Leute, die, wenn aus der Untersuchungshaft herausgelassen, das nach das gerichtliche Eingreifen unterbrochene Geschäft kugs und ungehindert wieder aufnehmen. Warum auch nicht? Sie werden jetzt gewöhnt, klauer und vorsichtiger zu Werke gehen, und sollten trotzdem wieder erlappt werden — im Bereich der Möglichkeiten liegt immerhin — dann werden die die „Geschäftskosten“ durch das Strafgehalt ein wenig höher. Nicht viel! An ihrer Ehre lassen sie sich nicht weiter gekränkt fühlen — weil sie keine haben. Und ihr erspartenes Geld verkaufen sie weiterhin gesund — non olet!

Kriegsversteigerungen. Bei einer Versteigerung des Nachlasses einer Witwe in Sigmaringen wurden für Kleidungsstücke und Möbel noch nie dagewesene Preise erzielt. Zwei aufgerüstete französische Betten mit Kopfbaur wurden für 1200 Mk. geschlagen; ein paar ältere Strümpfe für 8 Mk., ein getragener blauer Anzug (Friedenswert 60 Mk.) 150 Mark. Im ganzen wurde durch Ueberbieten eine Gesamtsumme von etwa 7000 Mark erzielt. Im Frieden wären dafür höchstens 2 bis 3000 Mk. erzielt worden. Als Käufer kamen meistens Landwirte und hiesige Geschäftsleute in Betracht.

In der Donau bei Wien wurde ein Spiegelkasten von 42 Pfund Gewicht, 102 Zentimeter Länge und 47 Zentimeter Höhe gefangen.

G.K.B. Vorsicht mit Blindgängern und Jändern! Trotz wiederholter Warnungen und Belehrungen läßt es die Bevölkerung immer noch an der nötigen Vorsicht beim Auffinden von Blindgängern und Jändern von Fliegerbomben und Wuchtgeschossen fehlen. Jede unsachgemäße Behandlung kann den Blindgänger und scharfen Jänder zu Detonieren bringen. So wurden in den letzten Tagen in einem anderen Korpsbezirk einem Manne, der einen Blindgänger aufhob, durch das infolge eines explodierenden Geschoss beide Arme und beide Beine abgerissen. Ebenso ist die größte Zurückhaltung bei der Besichtigung niedergeratener oder abgeschossener Flugzeuge geboten. Nichts antühren! Ist mit den brennenden Zigarren und Pfeifen wegen der durch etwa auslaufendes Benzin bestehende großen Feuergefahr. Vor einigen Tagen ereignete sich Verfall außerhalb des Korpsbezirks ein großes Unglück dadurch, daß die hinzuströmende Landbevölkerung in abgeschossenes, halb verbranntes Flugzeug unvorsichtig und zum Teil bestieg. Eine Bombe, die sich noch an dem Flugzeug befand, explodierte plötz-

lich, tötete 13 Personen und verletzte über 20 meist schwer. Am gleichen Tage kletterte ein Knabe in ein an einer anderen Stelle abgestütztes Flugzeug und machte sich an dem Maschinengewehr zu schaffen. Die Waffe entlud sich und tötete ein Kind. Pflicht der Eltern und Schulen ist es, immer wieder die Kinder nachdrücklich auf die großen Gefahren der Neugierde hinzuweisen. Jedermann bedenke, daß er durch leichtsinnige Handlungen nicht nur sich selbst, sondern auch andere ins Verderben stürzen kann.

Wie man Schweine beruhigt. Auf dem Bahnhof in L. traf ein Wirt aus D. ein, dessen Gepäck Verdacht erregte. Es war ein Reiseloch, aus dem Blut heraussicker. Das rührte von einem Schwein her, einem kleinen Tier von 75 Pfd. Der Mann erklärte, er habe es lebend gekauft, um es zu mästen. Unterwegs sei sein Schweinchen so unruhig geworden, daß er ihm einen Schlag auf den Kopf habe geben müssen, um es zu beruhigen. Gegen seine Absicht sei der Schlag zu heftig ausgefallen, und nun sei er gezwungen gewesen, das Tier unterwegs abzuschlachten. Das Fleisch wurde aber doch beschlagnahmt.

Heilige Ordnung. Es ist selbstverständlich, daß die Bauern immer zahlreiche Wünsche haben, die sie dem Ortskommandanten persönlich vortragen wollen. Aber von dem ordnungsmäßigen „Anstehen“ wie wir's in Deutschland längst erlernten, hat die Landbevölkerung in Rumänien nicht den leisesten Dunst; die Leute drängen sich im Vorzimmer lunterbunt durcheinander, und wer die stärksten Ellbogen hat, versucht als Erster ins Verhandlungszimmer zu kommen. „Mensch!“ schnauhte der Ortskommandant seine Ordnung an, „so geht das nicht weiter!“ Ordnen Sie doch die Leute im Vorzimmer!“ Von dem Tage an wurde es besser. Wenn der Blick des Kommandanten ins Vorzimmer fiel, ruhte er auf einer wohlgeordneten Säulenkolonne. Zwei Wochen später magte es ein kleiner verwachsener Bauer, den Kommandanten auf der Straße anzusprechen. „Vester Herr, wart ich seit vierzehn Tag im Vorzimmer, läßt mich Ordnung nie hinein zu bestes Herr.“ Der Kommandant unterlud den Fall. Und der Fall stimmt. Denn die Ordnung hatte die Wartenden immer streng geordnet — und zwar nach der Größe! Zuerst die längsten, dann die mittleren und ganz hinten die kleinsten. Da war der arme verwachsene Bauer allemal der Letzte geworden, wurde immer nach Schluß der Sprechstunden auf den nächsten Tag

vertröstet und am nächsten Tag wurde er immer wieder Lehler.

Wenn die Amerikaner in Berlin einmarschieren... Für die kindische Art der amerikanischen Kriegspropaganda ist folgende Notiz der „Chicago Daily Tribune“ bezeichnend: „Wenn die Soldaten der Vereinigten Staaten in Berlin einmarschieren werden, wird ein Einwohner von Salt Lake City, Cavendish W. Cannon, ganz besonders dazu ausersehen sein, Wilhelm von Hohenzollern unsere Meinung zu sagen. Er hat nämlich deutschen Sprachunterricht genommen, aber seinem Lehrer gesagt, er möge ihm nur die kräftigsten deutschen Flüche und Schimpfwörter beibringen, damit er dem Kaiser und seiner Sippschaft in Berlin die Meinung des amerikanischen Volkes sagen könne.“

Michel!

Michel! Laß das Schimpfen sein!
Hab' Mißmachen satt!
Michel! Maulen ist nicht fein!
Müßte Dich zur Lat!
Michel! Zeig' als braver Mann
Stark der ganzen Welt:
Daß der Deutsche alles kann!
Michel! Gib dein Geld!
Michel! Hör' den letzten Pfiff!
Deutscher Adler! Flieg!
Michel! Alle „Neune“ trifft!
Holla! Michel! Sieg!

Franz Großholz.

Denen, die es angeht — —!

Die feinste Schlappe könnt Ihr nicht ertragen, schon glaubt Ihr Euch um Euer Geld geprellt und flüchtet, tuschelt, ach und weh, und gelt, man kann nicht mehr zu zeichnen wagen. Kennt Ihr den Haß von tausend Niederlagen, der jauchend über Helbleichen schnell, der das Entsetzen durch die Städte gelt, wenn aus den Trümmern Flammenmeere schlagen, wenn sich der Feinde Blut ins Land ergossen, wenn Eure Tapfern weichend sich verschossen, dann hilft kein Gold, kein Flehen mehr und Jammern, kein Stahlgeläch in feuerfesten Kammern, dann rettet Ihr, wenn alles hingegeben, vielleicht noch nicht einmal das nackte Leben!

Rheingold.

Roman von C. Dressel

(Nachdruck verboten.)

Indes fühlte er sich nicht genötigt, für diese Unwissenheit wiederum eine Lønge zu brechen. Gegenwärtig war zudem kein Anlaß hierzu. In laudendem Gedächtnis lagen die fruchtbarsten Wingerter unter Gottes Sonne. Es glühte das Rheingold. Es braute der köstliche Saft, der frische Leibert kurt, kranke Herzen tröstet, verzagte Seelen über Lebensschwere und Müde emporhebt zu schwingender Dajekluft. Und wäre er nicht selber ein Tor, wählte er den Mann unnötig reizen, von dem er die schönste Gabe seines Lebens zu erbitten gedachte? —

Dem Weinbauer lachte das Herz über die milde Sonne, die mit unermüdet treibender Kraft über seinen Reben hing, ihren goldenen Saft zu feurriger Reife kochte.

„Herrliche Sonne du,“ seufzten andere. Die Landwirte, denen sie die Läder ausdortte, die wenig bleibende Frucht verdrammte, das Gras der Wälder verengte, die Brunnen verstopfen machte. „Gnädigste Sonne!“ sagten die Städter in dem Wästenkerker ihrer Häuser und Fabriken, dem engen Schlege ihrer heißen Straßen mit ihrer wirbelnden, brennenden Staubluft, die das Leben zu erstickten drohte.

Alle schrien sie nach Regen, nach Kühlung, der Handmann auf magerem Feld, der Handwerker, der Industrielle im dunstigen Wert und Maschinenraum, der Kopfarbeiter in dumpfer Stubenhait — Regen — Regen. — Die Wahe verdampfen, der Quellen Sprudeln wurde zum mühen Siedern. Die Flüsse rauschten nicht länger in munterem Lauf, träge schlüchen sie hin mit flachem wie erblindetem Spiegel. Unsichtbar wurde

manches Wasserband, das sonst stolze Lasten getragen. Zum schmalen, seichten Rinnsal machte es die anhaltende Dürre.

Und im Rheinbett traten die Hungersteine zutage. Für den Landwirt ein Zeichen kommender Not, für den Winzer die Hoffnung gehaltreicher Weinfülle.

„Teuerung!“ murkte es dumpf durch die deutschen Gauen. Regen brauchen wir, Regen. Jeder Tropfen ist Goldes wert.“

Aber die Sonne, die herrliche, furchtbare Sonne gleichte unentwegt im wolkenlosen Lether. Kein lebendes Tropfen fiel zur dürstenden Erde. Aber so, viele auch unter der sengenden Blut litten, die deutschen Winzer segneten sie.

Zu ihnen zählte auch Vinzenz Schöttle. Immer zeigte er ein froh Gesicht im Weinlandhaus. Sein Liebeschmerz, wenn er ihn überhaupt stärker empfunden, schien völlig im Jubel über den prachtvollen Stand seiner Weinlüter unterzugehen. Waren doch gerade an der Hand die Weinaussichten besonders günstig gestellt.

In diesem Mätsüberchwang griff der lebensvolle Mensch nun mit jeder Hand nach einer anderen Frucht, die er schon längst in begehrlichem Bereich gesehen. So sprach er eines Spätsommertages kurzweg zur jüngsten Weinlandochter: „Bärbe, das wird ein Jammer, der heurige, — was meinst, lesen wir zusammen? Ich denk', du schaffst's schon. Hab's nun eingesehen, mein' Besie bist halt du. Wir gehören zusammen, wie Perle und Muschel, gelt?“

„Hab's endlich 'merkt, du Karrle?“ lachte sie undbsangen. „Ja denn, Vinzenz, wenn du'n letzten Herbst, den bitter sauren, wirklich verschmerzen könntest.“

„Dirnle, wahrhaftig, ich denk' bloß noch an den heurigen, und da paßt gerad' du 'nein, du Prachtmäde. Ist schon richtig, die Blum' allein

macht mit den Wein. Kräftigen Gehalt muß er haben. Den hast auch du, mein Dirnle. Wir zwei, wir schaffen schon 's kuriose Leben, gelt? Wir haben Kraft in uns und die rechte Arbeitsfreud.“

„Geh, Vinzenz, das magst gleich dem Vater sagen.“ Helprot von seinen kräftigen Hüften und doch gleich wieder das praktisch denkende Mädel, das sie immer war, fügte sie gelassen hinzu: „Wißt mich als im Herbst haben, ist kein Zeit zu vergeuden. Haben auch nit Ursach', Vaterle die Freud' aufzusparen. Wir zwei sehen halt klar Fahrwasser.“

Ein listiges Lächeln suchte um ihre Lippen.

„Das ist' auch andern passen, weißt?“

„Nu, sind wir glücklich am Land, gönnt dein Vater auch denen wohl ein Glüd,“ nickte er mit jener heiteren Großmut, die dem Frohen leicht wird.

Rum hing der große Kranz von buntem Weinlaub am Stiel des Weinlandhauses. Die Töchter wanden ihn, und Nella hatte in heiser Freude dabei geholfen. Während einiger Sommerwochen war sie von den Eltern heimverlangt worden, hatte ihnen dann jedoch unter geheimnisvollen Andeutungen die Erlaubnis abgesehen, zur Weinlese an den Rhein zurückkehren zu dürfen.

Jedes der Jungmädel hatte mit den rotflammitigen, gleichsam vom Sonnenfeuer durchglühten Blättern einen heißen Herzenswunsch mit in den symbolischen Kranz gewunden. Dieser Herbst mit seiner wunderbaren Segensfülle, konnte er nicht auch die Nachwirkung haben, sehnsüchtige Herzträume zur lebensvollen Vollendung zu reifen?

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung des Vorsitzenden der Reichsbrandweinstelle über Brennspiritus.

1. Vom 1. September d. J. an dürfen bis auf weiteres monatlich wieder 25 Hundertteile derjenigen Menge, welche durchschnittlich monatlich vom 1. Oktober 1914 bis 30. September 1915 für häusliche Zwecke (Flaschenspiritus) verbraucht worden ist, zu denselben Zwecken in den Verkehr gebracht werden.

Von diesen 25 Hundertteilen werden 20 Hundertteile zum Preise von 55 J für das Liter ausschließlich Glas gegen Bezugsmarken, die von den Kommunalverbänden ausgegeben werden,

der Rest von 5 Hundertteilen zum Preise von 2 M für das Liter ausschließlich Glas ohne Bezugsmarken

geliefert. Der Spiritus zum Preise von 55 J für das Liter ist ausschließlich zur Befriedigung des Bedürfnisses minderbemittelter Personen bestimmt, die ihn zu Koch-, Heiz- und Leuchtzwecken benötigen und denen Elektrizität, Gas oder Petroleum nicht zur Verfügung steht.

sowie zur Deckung des Bedarfs von Personen, die den Spiritus für Zwecke

der Kranken- und Säuglingspflege unbedingt gebrauchen.

Andere Bezugsmarken als die von der Spiritus-Zentrale hergestellten dürfen nicht zur Verwendung gelangen, ebenso dürfen auch andere Bescheinigungen irgendwelcher Art, auf welche Spiritus entnommen werden soll, für den Bezug von Brennspiritus nicht ausgestellt werden.

2. Gewerbetreibende, die vollständig vergällten Brennwein zur Verarbeitung im eigenen Betriebe benötigen, haben sich zur Erlangung der erforderlichen Bezugsmarken wie bisher an die Großvertriebsstellen zu wenden.

Bezugsmarken, die den Kommunalbehörden überlassen sind, sind zur Befriedigung gewerblicher Bedürfnisse nicht bestimmt.

Den Gewerbetreibenden gleichgestellt sind: Apotheken, Drogisten, Krankenhäuser, Lazarette, Ärzte, Hebammen, Desinfektoren, landwirtschaftliche Betriebe und Darlehenskassen, Behörden, Geistliche und Lehrer.

3. Die Abgabe von Flaschenspiritus erfolgt wie bisher durch Kleinhändler. Um denjenigen, die Spiritus für häusliche Zwecke gebrauchen, tunlichst die Möglichkeit zu geben, jederzeit im Monat Spiritus zu erhalten, sind die Kleinhändler durch die Großvertriebsstellen angewiesen, den Gewerbetreibenden, deren Verbrauch die Vorräte der Kleinhändler besonders stark anstreift, den ihnen zugewilligten Spiritus nicht auf einmal, sondern innerhalb des Monats nur in Teilmengen zu liefern.

Im übrigen wird auf die in der Bekanntmachung vom 22. August 1917 enthaltenen Bestimmungen (Staatsanzeiger Nr. 200 vom 28. August 1917, Kriegsbeil. XII zum Amtsblatt des Ministeriums des Innern S. 430) verwiesen.

Berlin, den 26. August 1918.

Der Vorsitzende der Reichsbrandweinstelle:
J. B.: Fischer.

R. Oberamt Neuenbürg.

Mehlpreise.

Die Preise für Auszugsmehl und 80% Weizenmehl (Kochmehl) wurden mit sofortiger Wirkung festgesetzt, wie folgt:

	Auszugsmehl	Kochmehl
Großverkaufspreis des Kommunalverbands (einschl. Zufuhr an die Versorgungsstellen) für den dz	68 M	55 M
Kleinverkaufspreis der Bäcker und Mehlhändler für das kg	78 J	64 J

Der Kleinverkaufspreis ist Höchstpreis im Sinne des Höchstpreisgesetzes.

Den 7. Okt. 1918. Oberamtmann Ziegela.

Hilfsarbeiterinnen

für leichte Dreharbeiten sofort gesucht
Gebr. Hoffmann, Pforzheim,
Altstädter Kirchenweg 28.

Zerrissene Strümpfe u. Socken

jeder Art werden tadellos wiederhergestellt, brauchbar wie neu. Lieferzeit 3 Tage. Paar M 1.20. Trikotwäsche, Wolljacken etc. werden ebenfalls billigt repariert.

H. Maishofer, Pforzheim, Bahnhofstr. 3.

Bekanntmachung der R. Zentrale für die Landwirtschaft

betreffend

Abgabe von Pferden.

Der Zentralstelle steht noch eine größere Anzahl leichter, arbeitsverwendungsfähiger Pferde aus Russland zur Verfügung. Diese Pferde kommen am Donnerstag, den 10. Oktober 1918 von vormittags 9 Uhr an im städtischen Schlachtviehhof Stuttgart-Gaisburg zum Verkauf. Die Pferde werden zum Anschlag abgegeben und sofern letzterer nicht erzielt werden sollte, meistbietend versteigert.

Zu dem Verkauf werden solche Personen zugelassen, welche entweder von der Zentralstelle mittels Karte zu diesem oder einem der letzten Verkäufe eingeladen worden sind oder im Besitze eines vom R. stello. Generalkommando ausgestellten Ausweises sind. Ausgeschlossen sind solche Personen, welche wegen Verletzung der Bestimmungen für die Verkäufe von arbeitsverwendungsfähigen Pferden zu letzteren Verkäufen nicht mehr zugelassen werden.

Sofern ein Landwirt sich auf Grund einer nicht auf seinen Namen ausgestellten ortspolizeilichen Bescheinigung an dem Verkauf beteiligen will, hat er eine von der Ortsbehörde beglaubigte Vollmacht darüber beizubringen, daß er das Pferd für denjenigen kauft, auf dessen Namen die ortspolizeiliche Bescheinigung ausgestellt ist. Die Zentralstelle behält sich vor, in zweifelhaften Fällen Käufer zurückzuweisen.

Der Verkauf erfolgt unter folgenden Bedingungen:

1.) Das Anbindzeug ist nicht in den Verkauf eingeschlossen, es sind daher „Trensen oder Halfter“ zur Abnahme der Pferde mitzubringen.

2.) Der Käufer hat sich zu verpflichten, das Pferd während des Kriegs nicht ohne die Genehmigung der Zentralstelle zu verkaufen und im Übertretungsfalle die von der Zentralstelle festzusetzende Vertragsstrafe zu bezahlen.

3.) Es wird keinerlei Gewähr geleistet. Nach erteiltem Zuschlag kann der Käufer von dem Kauf nicht mehr zurücktreten. Für fehlerhafte Beschaffenheit des Pferdes kann er keinerlei Entschädigung verlangen; er begibt sich vielmehr in dieser Beziehung ausdrücklich aller ihm gesetzlich etwa zustehende Rechte.

4.) Unmittelbar nach dem Verkauf sind die Pferde abzunehmen und vorher bar zu bezahlen.

Die Tiere können am Verkaufstage von 8 Uhr vormittags ab besichtigt werden.

Stuttgart, den 4. Oktober 1918.

Sting.

Gräfenhausen.

Herbst-Anzeige.

Die Weinlese beginnt hier am **Donnerstag, den 10. ds. Mts.**

Der Stand der Weinberge ist günstig, die Trauben sind gesund; es ist daher eine gute Qualität zu erwarten.

Gräfenhausen, den 7. Oktober 1918.

Schultheißenamt:
Kircher.

Obernieselsbach, den 7. Oktober 1918.

Codes-Anzeige.

Tiefbetrübt machen wir Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß es Gott gefallen hat, unsern lieben guten Sohn und Bruder



Gustav

im Alter von 10 1/2 Jahren zu sich in die ewige Heimat zu rufen.

In tiefer Trauer:

Karl Sack, Schreiner, mit Frau und Kindern.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachm. 3 Uhr statt.

Keine zerrissene Trikotwäsche und Strümpfe mehr!

Von der Firma **Leypold & Lachenmaier, Neutlingen** wurde mir die Annahmestelle zum Reparieren von Trikotwäsche, Strümpfen und Socken übertragen.

Emil Meißel.

Jüngerer Mädchen

im Alter von 15-18 Jahren in kleine Familie auf 1. Nov. gesucht.

Frau Eugen Duhl
Pforzheim, Degenfeldstr. 232.

Ein Mädchen

für Küche und Haushalt für sofort oder später gesucht.

Angebote an **Friedrich Schefold**, Goldwaren-Fabrik, Pforzheim, Durlacherstraße 10.

Fischwasser.

Nacht od. Angellkarte f. gutes Wasser v. Alt. Herrn gesucht. Etw. Vermittler erhält Belohnung in 1a. Tobak oder Geld. Anträge unt. S. V. 5151 an **Rudolf Mosse Stuttgart** erb.

Feldpostschachteln

aus fester starker Lederpappe, in 6 Größen. Musterpakete mit 60 Schachteln Mk. 12.— Nachnahme.

Ansichtskarten

100 ff. verschiedene Serien-, Glückwunschkarten, Soldaten-, Blumen-, Mädchen- etc. Postkarten, 100 Muster Mark 6.—

Glückwunschkarten

für alle Zwecke mit Kuvert 100 St. Mark 5.—

Briefmappen

mit 5 ff. Briefbogen und 5 Hüllen, 16 Mustermappen Mk. 4.—

Paul Rupp, Freudenstadt 314
Wübg.

Wer

etwas zu kaufen sucht,
etwas zu verkaufen hat,
eine Stelle sucht,
eine Stelle zu vergeben hat,
etwas zu vermieten hat,
etwas zu mieten sucht
insertiert am erfolgreichsten und billigsten im

„Enztäler“.



Alle Musik-Instrumente

für Haus und Orchester von den einfachsten Schüler- bis zu den feinsten Künstler-Instrumenten, alles Zubehör, Saiten usw. empfiehlt in reichster Auswahl

Musik-Haus Eurtz,
Großhandel und Einzelverkauf
Pforzheim, Leopoldstr. 17
(Arkaden Niedelsch-Rohbrücke).

Ankauf abgespielter Grammophon-Platten u. Bruch z. festgesetzten Höchstpreise von M 1.75 per kg.

Alle Reparaturen u. Stimmen.

Formulare

zu **Steuerabrechnungsbüchern**

und zu **Steuerzetteln**

zu haben in der

Buchdruckerei des Enztälers.